amPuls

UNIVERSITÄTS KLINIKUM FREIBURG

Die Zeitung für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Ausgabe 6/2018

Vielfalt im Berufsalltag
Schwerbehinderte fördern **S.3**

Trainieren für den Ernstfall
Simulationszentrum **S.4**

Gesund am Arbeitsplatz
Angebote an der Uniklinik **S.7**

PFLEGE-ENTLASTUNGSVERTRAG: EINIGES IST SCHON GESCHAFFT, VIEL IST NOCH ZU TUN

Im Juli trat der Entlastungsvertrag für die Pflege in Kraft, den die vier baden-württembergischen Universitätsklinika mit ver.di vereinbart haben. amPuls hat sich bei Pflegedirektor Helmut Schiffer nach dem Stand der Umsetzung erkundigt.

Herr Schiffer, wie geht es voran mit der Entlastung der Pflege?
Wir haben schon einiges geschafft, aber es gibt auch noch viel zu tun. Unser erstes Ziel ist die zusätzlichen Nachtdienstplätze zu besetzen. Wir konnten schon einige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen dafür gewinnen und neue Nachtdienste einrichten. Weiterhin haben wir die Dienstpläne und Abläufe von acht Stationen genau unter die Lupe genommen, um auf dieser Basis eine Regelbesetzung für alle Schichten abzuleiten. Auch werden wir zeitnah mit dem Personalrat ein Ausfallmanagement und einen Meldeweg verabschieden.

Bei der Vertragsunterzeichnung war allen klar, dass sich die außergewöhnlichen Vereinbarungen des Pflege-Entlastungsvertrags nicht von heute auf morgen umsetzen lassen. Wir haben immer gesagt, dass die Fortschritte in Etappen sichtbar werden sollen. An manchen Stellen mussten wir erst einmal neue Methoden und Herangehensweisen entwickeln, um wirklich zu nachhaltigen Verbesserungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu kommen.

Was ist das Besondere am Entlastungsvertrag?
Zum ersten Mal wurde nicht nur über Zahlen gestritten, also über mehr Stellen oder mehr Gehalt. Stattdessen wurden auch qualitative Themen aufgegriffen: Wir akzeptieren und erproben neue Methoden zur Ermittlung des Personalbedarfs auf jeder einzelnen Station und erarbeiten ein verlässliches Meldesystem, wenn Kollegen krank werden. Diese Verfahren sind Stellschrauben, an denen wir für eine langfristige Entlastung drehen müssen. Denn bei ungünstigen Arbeitsabläufen ist es keine gute Lösung, diese einfach von mehr Menschen erledigen zu lassen. Damit ist unser Vertrag bundesweit auch zum Muster für Tarifverhandlungen in Düsseldorf, Essen und Bad Homburg geworden.

Wie profitieren Pflegende von neuen Verfahren zur Personalbedarfsermittlung?
Auf bisher acht Stationen haben wir schon ganz genau untersucht, wie sich Arbeitszeiten, Aufgaben und Arbeitsabläufe bestmöglich verteilen lassen, damit eine echte Entlastung spürbar wird. In diesen Stationen, unseren Hotspot-Bereichen, wird klar mehr Personal benötigt. Im Anästhesie-Funktionsdienst haben wir die zu besetzenden Arbeitsplätze mit der Arbeitsplatzmethode überprüft, auch hier ist zusätzliches Personal erforderlich. Eine solche Regelbesetzung wollen wir bis Sommer 2020 für alle Stationen und Bereiche erstellen. Unser Ziel ist, dass keine Nachtschicht länger als neun Stunden dauern soll. Auch das ist ein Element für mehr Gesundheitsschutz und Entlastung.

Können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selbst Ideen für bessere Strukturen einbringen?
Ja, das ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Ansatzes. So erstellen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selbst Belastungsprofile für jede Schicht auf ihrer Station, die wir dann mit verschiedenen Dienstzeiten abgleichen. Darauf aufbauend erarbeiten wir mit dem Leitungsteam des Bereichs konkrete Lösungsvorschläge und überlegen mit den Mitarbeitern, wie diese Ansätze in ihrem Arbeitsalltag umgesetzt werden können. Den Personalrat haben wir bisher in sechs Gesprächsterminen über die Schritte informiert und erhalten über ihn auch wichtige Rückmeldungen aus der Mitarbeiterebene.

„Bei ungünstigen Arbeitsabläufen ist es keine gute Lösung, diese einfach von mehr Menschen erledigen zu lassen.“

Was passiert, wenn die Regelbesetzungen durch Krankmeldungen in Gefahr sind?
Hier wollen wir ein neues Ausfallmanagement einrichten. Bisher gilt oft das Schrotschussprinzip: Wer zuerst erwischt wird, ist dran. Das heißt, besonders gut erreichbare Mitarbeiter werden besonders oft aus dem „Frei“ geholt. Wir erfassen aktuell in den ausgewählten Stationen das Holen aus dem Frei und die

100 neue Planstellen
konnten wir dank Pflegepersonalstärkungsgesetz für 2019 verabreden.

Lesen Sie weiter auf Seite 2.

Fortsetzung von Seite 1.

Verteilung und Belastung im jeweiligen Pflegeteam. Außerdem sollen nicht mehr die diensthabenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter herumtelefonieren müssen. Eine nachhaltige Lösung braucht hier noch etwas Zeit und muss mit der neuen Regelbesetzung Hand in Hand gehen. Bis dieses Meldesystem einsatzfähig ist, haben wir eine Überbrückung entwickelt, die in den nächsten Wochen spruchreif wird. Ausfallmanagement heißt aber auch, auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zurückgreifen zu können, die darauf eingestellt sind einen Dienst zu übernehmen – oder stärker als bisher aus dem Springerpool unterstützt zu werden. Hier bereiten wir gerade ein Anreizsystem zur Umsetzung Anfang 2019 vor. Der Klinikumsvorstand unterstützt dieses Vorgehen. Den Springerpool konnten wir bereits im Sitzwachenpool um mehr als zehn Vollkräfte verstärken.

Wie sieht es mit den Nachtschichten aus? „Keine Nacht allein“ war eine zentrale Forderung bei den Vertragsverhandlungen.

Wenn wir die wechselnden Dienste, Urlaubs- und Krankheitszeiten berücksichtigen, müssen wir für jeden neuen Nachtdienstplatz 2,3

„Für jeden neuen Nachtdienstplatz müssen wir 2,3 zusätzliche Vollkräfte einstellen.“

zusätzliche Vollkräfte einstellen. Das ist bei der derzeitigen Bewerberlage eine große Herausforderung. Zudem sind viele unserer Stationen mit zwölf bis zwanzig Betten vergleichsweise klein. Diese Stationen haben wir in fachlich passenden Stationsverbünden zusammengefasst; diesen Verbünden wird jeweils ein zusätzlicher Nachtdienst zugeordnet. Andere Stationen erhalten ebenfalls einen zusätzlichen Nachtdienst. Seit Juli 2018 konnten wir 18 neue Vollkräfte zur Unterstützung der Nachtdienste gewinnen. Spätestens bis Sommer 2019 wollen wir unser Ziel von 34,5 neuen Vollkräften für insgesamt 15 zusätzliche Nachtdienstplätze erreichen. Wir sind also auf einem guten Weg.

Im November wurden die Pflegepersonaluntergrenzen und das Pflegepersonalstärkungsgesetz PPSG im Bundestag verabschiedet. Was bedeuten sie für die Uniklinik?

Die Pflegepersonaluntergrenzen betreffen in unserem Klinikum die Unfallchirurgie und die Intensivstationen. Wir erfassen derzeit die Quoten in der Personalbesetzung. Die Verordnung erlaubt eine Übergangsregelung bis zum 1. April 2019.

Das PPSG bietet die Chance, neu eingerichtete Stellen in der Pflege am Bett in 2019 vollständig finanziert zu bekommen. Auch Tariferhöhungen im Pflegedienst sollen erstmalig zu 100 Prozent finanziert werden. So konnten wir noch einmal 100 neue Planstellen in der Pflege für 2019 verabreden. Damit steigt unser Besetzungsrahmen insgesamt von 1.916 Stellen auf 2.016 Stellen – exklusive der Psychiatrie.

Was ist Ihr Neujahrswunsch 2019 für die Uniklinik?

Dass unsere Anstrengungen im Personalrecruiting weiter Früchte tragen, dass uns weniger Pflegende verlassen und wir die „Marke Uniklinik“ als attraktive Arbeitgeberin weiter ausbauen können. Es bleibt eine große Herausforderung, Bewerberinnen und Bewerber für die zusätzlichen Stellen zu finden, damit die Entlastung nicht nur auf dem Papier stattfindet. Schon regulär brauchen wir jährlich bis zu 250 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um altersbedingte Austritte, Kündigungen sowie Arbeitszeitreduzierungen und Elternzeiten auszugleichen. Unsere mittlerweile 200 Absolventinnen und Absolventen aus der Akademie für Medizinische Berufe mit respektablen Übernahmequoten sind hier eine wichtige Investition, ebenso die Anwerbung ausländischer Pflegekräfte. Den Einsatz von Leasingpersonal möchten wir unbedingt wieder reduzieren. Ich wünsche mir, dass die neue Entgeltordnung bis 30. Juni 2019 endlich abgestimmt ist und die strukturellen Verbesserungen des Entlastungsvertrags helfen, die Uniklinik als Arbeitgeberin und die Pflege als Beruf noch attraktiver zu machen. Dafür braucht es vor allem zufriedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denn diese sind unsere besten Werbeträger.

„Wir müssen auch Bewerberinnen und Bewerber für die zusätzlichen Stellen finden, damit die Entlastung nicht nur auf dem Papier stattfindet.“

Unser Ziel sind **34,5 neue Vollkräfte** für **15 zusätzliche Nachtdienste**. 18 Vollkräfte konnten wir seit Juli 2018 bereits gewinnen.

Fragestunde mit der Pflegedirektion

Am 21. November 2018 waren alle Pflegenden zu einer offenen Fragestunde eingeladen. Rund 70 Interessierte nutzten die Chance, um persönlich Fragen rund um den Tarifvertrag Entlastung, Ferienregelungen, Ausfallzeiten und die Pflegepersonal-Regelung PPR zu klären.

Gesichter im Klinikum

Mit Glitzer und Glamour

Lina Glaser arbeitet seit 1990 an der Uniklinik. Sie begann in der Pflege und ist heute in der IT. Privat spielt sie E-Bass in der Freiburger Band „Disco Delights“

Ihren ersten E-Bass bekam Lina Glaser zur Konfirmation geschenkt. Kurz darauf gründete die heute 59-Jährige ihre erste Schülerband. Wie die hieß? „Ich habe keine Ahnung mehr“, sagt Lina Glaser. Im Laufe ihres Lebens spielte sie in zahlreichen eigenen Bands; die haben sich aber längst alle aufgelöst. Seit zwei Jahren ist sie festes Mitglied bei „Disco Delights“. Vier Frauen und drei Männer aus dem Raum Freiburg haben sich dort zusammengefunden und spielen mit Lust und guter Laune gecoverte Discomusik der 1970-Jahre. „So richtig funky mit Glitzer und Glamour“, sagt Lina Glaser. Damit es swingt und groovt, bringt die Band sogar die eigene Discokugel zu ihren Auftritten mit.

Im Hauptberuf ist Lina Glaser seit 1990 an der Uniklinik beschäftigt. Sie begann dort nach der Ausbildung in der Pflege, war einige Jahre Stationsleitung und rutschte immer mehr in die damals gerade entstehende IT im Pflegebereich. „Ich musste meistens allen erklären, wie die Computer funktionieren“, erinnert sie sich. Als die Pflege irgendwann eine eigene IT-Abteilung einrichtete, wechselte sie dorthin. „Pflege ist ein toller Beruf, aber er hat nicht mehr für mich gepasst.“ Danach war sie Studienassistentin im Studienzentrum, später in der IT der Stereotaxie im Neurozentrum und vor vier Jahren wechselte sie ins IT-Team am Tumorzentrum Freiburg – CCCF. Zusammen mit ihren Kollegen gehört sie seit einigen Monaten zum neuen IT-Team des Interdisziplinären Tumorzentrums (ITZ). Das Team ist angesiedelt am Klinikrechenzentrum.

Im Privatleben von Lina Glaser dagegen „hat alles mit Musik zu tun“. Mit der Band „Disco Delights“ tritt sie derzeit einmal im Monat im „Mehlsack“ in Emmendingen auf. Einen Bandleader gibt es nicht. Jedes Mitglied hat seine eigenen Aufgaben. Auch die Musik wird entsprechend bearbeitet, „so dass sie zu uns passt“. Gebucht werden die Musikerinnen und Musiker auch für Auftritte bei Festen und von Privatleuten. „Unsere Musik ist funky und gut arrangiert“, sagt E-Bassspielerin Glaser. „Wir wollen die Leute in Bewegung bekommen.“ Sie weiß es aus Erfahrung: Wenn die Band mit ihrer Musik loslegt, dauert es nicht lange, bis es in den Beinen zuckt und die Leute nach den ersten Takten ziemlich schnell anfangen zu tanzen.

Lina Glaser ganz funky im vollen Disco-Outfit: Sie sorgt mit ihrem E-Bass bei den Auftritten der Band „Disco Delights“ für den richtigen Groove

Vielfalt im Berufsalltag

An der Uniklinik Freiburg wird die Inklusion von schwerbehinderten Arbeitnehmern gefördert

Gleiche Berufschancen für Menschen mit Behinderungen: Die Uniklinik Freiburg setzt nicht nur mit Blick auf den demographischen Wandel auf Inklusion. Neben dem Vorstand und der Schwerbehindertenvertretung engagieren sich auch schon viele Führungskräfte aktiv für die Ausbildung, berufliche Integration und Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen.

An der Uniklinik Freiburg sind aktuell 476 Menschen mit einer Schwerbehinderung beschäftigt, darunter auch zwölf Auszubildende. Das sind mehr als 6 Prozent aller Beschäftigten – deutlich mehr als die gesetzliche Quote von 5 Prozent vorschreibt.

Schwerbehinderte Menschen arbeiten in allen Bereichen des Klinikums: In der Patientenversorgung, der Verwaltung, aber auch in der Küche, Wäscherei und beim Reinigungsdienst.

Der größte Teil der schwerbehinderten Beschäftigten am Klinikum erbringt seine Arbeitsleistung, ohne dass eine besondere Unterstützung erforderlich ist. Bei einigen schwerbehinderten Beschäftigten sind aufgrund der gesundheitlichen Einschränkungen spezielle Hilfen nötig.

Diese Unterstützung ist sehr individuell. Sie reicht von technischen Hilfsmitteln über Arbeitszeit- und Arbeitsplatzanpassungen sowie Lohnkostenzuschüsse für den Arbeitgeber bis hin zu Maßnahmen für die Barrierefreiheit. Dabei unterstützen das Integrationsamt, die Agentur für Arbeit und die Rentenversicherungsträger mit Beratungen und direkten finanziellen Leistungen.

Bei Fragen zum Thema Schwerbehinderung können Sie sich gerne an die Schwerbehindertenvertretung des Klinikums, Andrea Lackenberger, oder an die zuständigen Sachbearbeiter des Geschäftsbereichs 4.1 – Personalbetreuung wenden.

Kontakt der Schwerbehindertenvertretung:
Andrea Lackenberger
Telefon 270-60190
schwerbehindertenvertretung@uniklinik-freiburg.de

9,6 Millionen Menschen gelten in Deutschland als behindert. Davon sind 7,3 Millionen schwerbehindert, das heißt sie haben einen Grad der Behinderung (GdB) von über 50

Nur etwa 4 Prozent der Behinderungen sind angeboren. 96 Prozent der Behinderungen treten erst im Laufe des Lebens auf. In mehr als 80 Prozent der Fälle sind Krankheiten wie beispielsweise ein Bandscheibenvorfall oder eine Krebserkrankung die Ursache einer Behinderung

„Unser gemeinsames Ziel sollte es sein, Vorurteile wie zum Beispiel, dass Beschäftigte mit Behinderung weniger leistungsfähig seien, häufiger ausfallen und nicht kündbar sind, abzubauen und die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen zu fördern."

Andrea Lackenberger, Vertrauensperson für schwerbehinderte Menschen an der Uniklinik Freiburg

Bernd Sahner,
Kaufmännischer Direktor der Uniklinik Freiburg, über den Stellenwert von Inklusion im Klinikalltag

Weshalb ist Ihnen und dem gesamten Klinikvorstand die berufliche Eingliederung von Menschen mit Behinderung ein so wichtiges Anliegen?
Menschen mit Behinderung sollten die Möglichkeit haben, gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Ein wichtiger Teil davon ist ihre Eingliederung in Arbeit und Ausbildung. Die Uniklinik Freiburg nimmt ihre soziale Verantwortung als größter Arbeitgeber in der Region sehr ernst. Wir möchten mit gutem Beispiel vorangehen und schwerbehinderten Menschen berufliche Perspektiven eröffnen.

Wie sind bisher die Erfahrungen?
Wir haben sehr gute Rückmeldungen bekommen – und zwar sowohl von Arbeitnehmer- als auch von Arbeitgeberseite. Die Erfahrung zeigt, dass schwerbehinderte Beschäftige mit den passenden unterstützenden Angeboten genauso leistungsstark im Berufsleben durchstarten können wie nicht-behinderte Kollegen.

Was möchten Sie in Zukunft noch erreichen?
Ziel soll sein, Beschäftigte in Sachen Inklusion zu sensibilisieren, Vorurteile abzubauen und Führungskräfte weiter zu ermutigen, Menschen mit Behinderungen einzustellen. Inklusion lohnt sich. Sie ist nicht nur ein Gewinn für das Unternehmen und die Beschäftigten mit Behinderungen, sondern auch ein Beitrag zur Sicherung des Fachkräftebedarfs.

Neue Gleichstellungsbeauftragte für die Universität Freiburg

Sie ist ab sofort Ansprechpartnerin für die Gleichstellungsangelegenheiten des Wissenschaftlichen Diensts der Universität und der Uniklinik: Dr. Regina Herzog, Fachärztin am Institut für Transfusionsmedizin und Gentherapie, trat im November 2018 die Nachfolge von Dr. Ina Sieckmann-Bock als Gleichstellungsbeauftragte der Universität Freiburg an.

Als Personalrätin der Uniklinik hat Dr. Herzog viel Erfahrung mit Gleichstellungsthemen wie sexueller Belästigung und Elternzeit. Sie setzt sich besonders für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Chancengleichheit im Studium ein.

Dr. Herzog ist an der Uniklinik für Gleichstellungsangelegenheiten im Wissenschaftlichen und Ärztlichen Dienst zuständig. Dabei wird sie von der Gleichstellungsbeauftragten der Medizinischen Fakultät unterstützt.

Das Gleichstellungsbüro der Universität Freiburg ist unter 203-4222 oder gleichstellungsbuero@uni-freiburg.de zu erreichen.

**Beschäftigte der Uniklinik aus Pflege, Service, Technik und Verwaltung können sich an die Beauftragte für Chancengleichheit der Uniklinik:
Angelika Zimmer
270-61320 oder
angelika.zimmer@uniklinik-freiburg.de**

Trainieren für den Ernstfall

Mit dem Rettungshubschrauber wird ein verunglückter Motorradfahrer eingeliefert. Er ist nicht ansprechbar und braucht dringend Hilfe. Was ist in welcher Abfolge zu tun und wie kommuniziert man in einer solchen Situation richtig im Team? Solche Schockraum-Szenarien können Medizinstudierende seit Kurzem sehr realitätsnah an lebensgroßen, künstlichen Patienten üben. Im 380 Quadratmeter großen „Freiburger Anästhesiologie- und Chirurgie-Trainings- und Simulationszentrum für Studierende“, kurz FACTS-S, können sie in vier Übungsräumen Extremsituationen wie die Versorgung von schwerstverletzten Notfallpatienten trainieren. Aber auch minimalinvasive Eingriffe wie Kniespiegelungen oder das Entfernen von Gallenblasen lassen sich an der umfangreichen medizintechnischen Ausstattung erproben. FACTS-S wird gemeinsam von der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie sowie der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie geleitet und genutzt.

*Kritische Situationen wie die **Intubation und Beatmung** von Unfallopfern lassen sich am künstlichen Patienten angstfrei trainieren.*

*Im Simulationszentrum FACTS-S üben Studierende an Trainingspuppen die **Versorgung schwerstverletzter Notfallpatienten** wie im Schockraum der Notaufnahme.*

*Aus der **Schaltzentrale** steuern die Übungsleiter den Zustand des künstlichen Patienten sehr genau und können sogar durch die Simulationspuppe sprechen.*

*Virtuelle Realität unterstützt die Studierenden beim Einüben der **Hand-Geräte-Auge-Koordination** während minimal-invasiver Eingriffe.*

*Mit Nadel und Faden versuchen sich die Nutzer von FACTS-S hier am **endoskopie-gestützten Nähen**.*

*Auch **Kniespiegelungen** proben die Nachwuchsmediziner an realitätsnahen Simulatoren.*

„Den Patienten nah – auch vom Labortisch aus“

PD Dr. Marta Rizzi von der Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie wurde in diesem Jahr mit dem Mathilde-Wagner-Habilitationspreis der Medizinischen Fakultät der Uni Freiburg ausgezeichnet. Im amPuls-Interview spricht sie über ihre Faszination für die Forschung und darüber, wo sie ein kleines Stück Italien in Freiburg findet

Frau Dr. Rizzi, warum haben Sie sich für Ihr Forschungsfeld entschieden und was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

Meine Leidenschaft für die Immunologie begann vor mehr als 20 Jahren im Medizinstudium an der Universität von Genua in Italien. Es faszinierte mich, dass Immunschwächen, Autoimmunerkrankungen und bestimmte Entzündungreaktionen im Körper oft auf einen Defekt in einzelnen Molekülen zurückgeführt werden können. Diese Mechanismen untersuche ich in meiner Arbeit, um Erkrankungen besser zu verstehen und neue Therapien zu entwickeln. Durch die Immunologie fühle ich mich den Patienten sehr nah – auch vom Labortisch aus.

Womit beschäftigen Sie sich in Ihrer aktuellen Forschung?

Ich untersuche die Bildung von menschlichen B-Lymphozyten im gesunden und erkrankten Zustand. B-Lymphozyten gehören zu den weißen Blutkörperchen. Sie produzieren Antikörper, was uns einerseits vor Infektionen schützt, aber auch potentiell gefährlich sein kann, wenn sich die Zellen bei Autoimmunerkrankungen gegen den eigenen Körper richten. Ich erforsche, wie B-Lymphozyten ein Erinnerungsvermögen für bestimmte Zell-Strukturen, sogenannte Antigene, beim Menschen entwickeln können. Meine Arbeit soll das Wissen über die menschliche B-Zell-Biologie erweitern. Das ist sehr wichtig, da das meiste Wissen über B-Zellen von Studien mit Mäusen stammt. B-Zellen bei Mäusen und Menschen unterscheiden sich jedoch häufig in ihrer Funktionsweise.

Was bedeutet Ihnen der Mathilde-Wagner-Habilitationspreis?

Es ist schön, dass meine Arbeit der letzten fünf Jahre nicht nur durch die Habilitation, sondern zusätzlich durch den Preis gewürdigt wurde. Das bedeutet mir viel, vor allem weil ich in dieser Zeit auch Mutter von drei Kindern geworden bin. Zusätzlich hat der Habilitationspreis meine Arbeit und meine Forschungsgruppe präsenter gemacht und mir so neue Kooperationen ermöglicht.

Welcher Beruf hätte Sie gereizt, wenn Sie sich nicht für die Medizin entschieden hätten?

Ich hätte es spannend gefunden, als Lehrerin neuen Generationen etwas mit auf den Weg zu geben oder als Diplomatin die politische Landschaft mitzugestalten. Der Kontakt mit Menschen und das Gefühl, meine Umwelt positiv zu beeinflussen, motivieren mich bei meiner Arbeit jeden Tag aufs Neue.

Was ist Ihr Lieblingsort in Freiburg, um nach einem langen Tag an der Klinik zu entspannen?

Ich liebe das bunte Treiben auf dem Markt am Samstagmorgen und fahre am Wochenende gerne an der Dreisam Fahrrad. Der Platz der Alten Synagoge ist mit seiner lebhaften Stimmung einer meiner Lieblingsorte in der Stadt. Er erinnert mich an die Atmosphäre auf den Straßen Italiens.

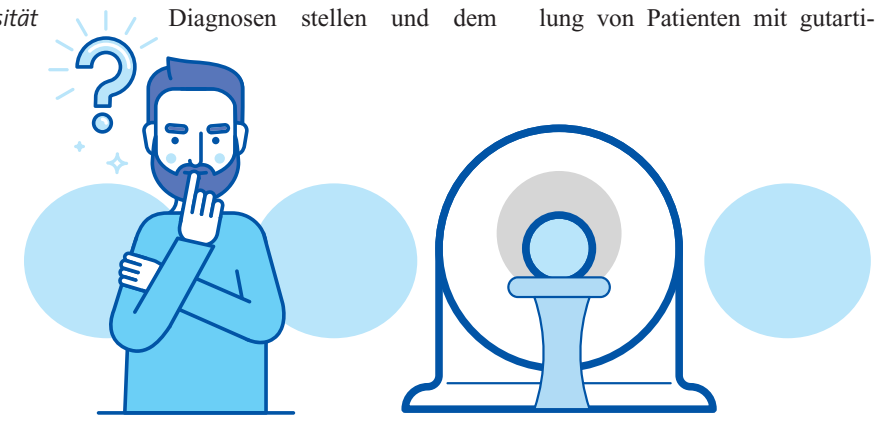
Professor Dr. Christian Gratzke, 42, war nach seinem Studium in München und Wien zuletzt als Leitender Oberarzt an der Urologischen Klinik und Poliklinik der Ludwig-Maximilians-Universität in München tätig.

Neue Techniken in Studien testen

Professor Dr. Christian Gratzke ist seit dem 1. Oktober 2018 Ärztlicher Direktor der Klinik für Urologie

Herr Professor Gratzke, Ihr Hauptaugenmerk liegt auf der minimalinvasiven Diagnostik und Therapie von Prostatakarzinomen. Werden Sie diesen Schwerpunkt in Freiburg weiter vertiefen?

Auf dem Gebiet des Prostatakarzinoms hat sich das Spektrum für Diagnostik und Therapie in den letzten Jahren stark erweitert. Die Bildgebung, insbesondere das MRT und das PSMA PET/CT sind in die Routinediagnostik übergegangen. Dadurch können wir genauere Diagnosen stellen und dem Patienten individuell abgestimmte Therapiemöglichkeiten anbieten. Die robotisch-gesteuerte minimal-invasive radikale Prostatektomie hat sich gerade bei lokal begrenzten Prostatakarzinomen etabliert. Erfreulicherweise werden wir das in Zukunft auch in Freiburg anbieten können.



Auch die Behandlung von gutartigen Prostatavergrößerungen entwickelt sich ständig weiter. Gibt es neue Behandlungsmethoden, die Sie anbieten?

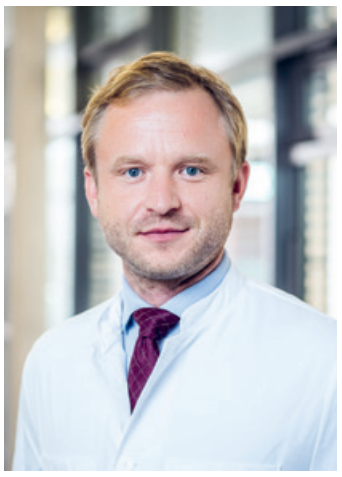
Die minimal-invasive Behandlung von Patienten mit gutartigen Prostatavergrößerungen gehört seit Jahren zu meinem Schwerpunkt. Wir bieten in Freiburg die ganze Palette an Techniken an, die zur Zeit auf dem Markt sind. Dazu gehören nicht nur die transurethrale Enukleation der Prostata mit dem Holmium-Laser (HoLEP), die schon seit Jahren in Freiburg etabliert ist und mit hoher Expertise angeboten wird. Andere minimal-invasive Techniken wie das Urolift-Verfahren, die iTIND-Technik oder das Rezum-Verfahren werden bei ausgewählten Patienten angewendet. Unser Interesse ist es, neue Techniken in Studien zu testen und mittelfristig in der Routine anbieten zu können.

Haben Sie schon Pläne, mit welchen Fachrichtungen Sie gemeinsame Projekte auf die Beine stellen wollen?

In der Zusammenarbeit mit anderen Fachrichtungen ist für mich die optimale Behandlung unserer Patienten entscheidend. Das gilt natürlich vor allem für die onkologische Betreuung von Patienten mit Prostatakarzinomen, aber auch bei anderen Krankheiten wie Nierenzellkarzinomen oder Blasenkarzinomen. Hier arbeitet die Klinik schon seit Jahren mit nahestehenden Fachrichtungen wie der Strahlentherapie, der Onkologie, der Pathologie sowie den Fächern der Bildgebung wie der Radiologie und der Nuklearmedizin eng zusammen.

Was hat Ihnen und Ihrer Familie in Ihrer neuen Heimat Freiburg auf Anhieb gefallen?

Die Freundlichkeit der Menschen hat es meiner Familie und mir sehr leicht gemacht, uns in Freiburg wohl zu fühlen. Meine Tochter hat nach vier Wochen Kindergarten schon von der bayrischen „Brotzeit“ auf „Vesper“ umgestellt. Wir machen in der Freizeit gerne Sport, gehen ins Theater und besuchen Konzerte. Alles Dinge, die in Freiburg und Umgebung ideal machbar sind.



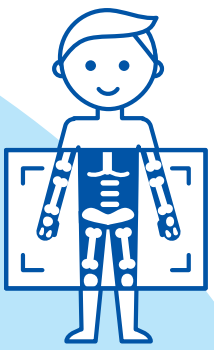
Professor Dr. Fabian Bamberg, 39, hat an der Harvard-Universität in den USA sowie in verschiedenen deutschen Städten Medizin studiert und war am Massachusetts General Hospital sowie am Klinikum der LMU München klinisch tätig. Zuletzt hatte er den Posten als Stellvertretender Ärztlicher Direktor der Diagnostischen und Interventionellen Radiologie am Universitätsklinikum Tübingen inne.

Als Team viel Freude haben

Seit dem 1. Oktober 2018 leitet Professor Dr. Fabian Bamberg die Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie

Herr Professor Bamberg, was begeistert Sie an der Radiologie und auf welche Schwerpunkte wollen Sie sich als Ärztlicher Direktor in Freiburg konzentrieren?

Die Radiologie ist insgesamt ein faszinierendes Fach, weil wir mit der Bildgebung und unseren interventionellen Möglichkeiten in der Diagnostik und Behandlung von nahezu allen Krankheiten eine zentrale Rolle spielen. Mein Ziel ist es, zunächst die anderen klinischen Bereiche schneller und umfassender mit bildgebenden Daten zu versorgen und neueste Entwicklungen einzusetzen. Sehr wichtig ist es mir, dass wir als großes Team zusammen viel Freude an unserer spannenden Arbeit haben.



Die Schnittbildtechnik hat sich in den letzten Jahren rasant entwickelt. Welche Möglichkeiten eröffnet sie?

Die moderne Schnittbildgebung wie Computertomographie und Magnetresonanztomographie liefert heute unglaublich detaillierte Informationen über krankhafte Prozesse und Funktionen im Körper. Diese Bilder können wir mittlerweile sehr viel komfortabler, schneller und mit deutlich weniger Nebenwirkungen als vor einigen Jahren erzielen. Dadurch sind unter anderem die Strahlenbelastung und die notwendige Kontrastmittelmenge sehr viel geringer geworden.

Auch bei Volkskrankheiten wie Diabetes, Demenz und Herzerkrankungen wird die Bildgebung immer wichtiger. Was kann die Radiologie hier leisten?

Die Bildgebung erlaubt mir einen einzigartigen Blick auf krankhafte Prozesse und deren Verläufe über die Zeit. Wir nutzen das bereits erfolgreich in vielen klinischen Studien, in denen es um die Beurteilung von neuen Therapieformen beispielsweise in der Onkologie geht. Daneben wächst das Interesse, Krankheiten gar nicht erst entstehen zu lassen. Dafür ist es entscheidend, Risikokonstellationen frühzeitig zu erkennen und die Krankheitsentwicklung zu unterbinden. Ich bin überzeugt, dass wir mit der Bildgebung einen einzigartigen Ansatz haben, Frühveränderungen zu erkennen, die noch keine Beschwerden machen.

Sie sind neu in Freiburg. Worauf freuen Sie sich in Ihrer Freizeit?

Freiburg ist eine wundervolle Stadt mit einem fantastischen Umland und ich bin von der Kultur und Lebensart begeistert. Mit meinen beiden Töchtern werden wir nach Ausflügen in den Kletterpark und zum Mundenhof die Unternehmungen ins Umland erweitern. Als Jogger habe ich die Dreisam schätzen gelernt und hoffe auf gelegentliche Abstecher zum Bodensee – dann aber nicht zu Fuß.

Sparsam mit personenbezogenen Daten umgehen

Fabrizio Mascali ist seit dem 1. August 2018 Datenschutz-Koordinator der Uniklinik am Klinikrechenzentrum, unterstützt den Datenschutzbeauftragten und ist Ansprechpartner für Fragen rund um den Datenschutz

Herr Mascali, was hat Sie gereizt, sich für die neu ausgeschriebene Stelle als Datenschutzkoordinator an der Uniklinik zu bewerben?
Nach meinem Studium habe ich im Projektmanagement in der Industrie gearbeitet, wo es darum ging, bestehende Prozesse zu optimieren und neue einzuführen. Im Zuge der Digitalisierung bin ich auf den Datenschutz gestoßen. Das Thema hat schon vor längerer Zeit mein Interesse geweckt, ich habe auch eine Weiterbildung dazu gemacht und mich dann auf die Stelle hier beworben, als ich die Ausschreibung gelesen habe.

Am 25. Mai 2018 ist die Datenschutzgrundverordnung in Kraft getreten. Was bedeutet das genau für Ihre Arbeit?
Nach dem 25. Mai fingen die Unsicherheiten an. Es ist eine Welle an Anfragen von intern und extern auf uns zugekommen, die auch so schnell nicht abreißt. Meine Arbeit ist es, die Fragen – meist in Form von Mails – zu kategorisieren und zu koordinieren. Und dann Antworten zu finden. Außerdem unterstütze ich den Datenschutzbeauftragen der Uniklinik, Helwig Opel, und arbeite auch mit den Datenschutzkoordinatoren des UHZ zusammen.

Welche Fragen werden Ihnen am häufigsten gestellt?
Intern geht es oft um Studienverträge, die einen Datenschutzanteil beinhalten. Aber auch der Datenaustausch mit externen Dienstleistern ist häufig Thema. Von außen bekommen wir Anfragen von Patienten, die wissen möchten, welche Daten wir von ihnen haben, ob diese gelöscht werden können und welche rechtlichen Möglichkeiten sie haben.

Worin sehen Sie Ihre größte Herausforderung als Datenschutzkoordinator?
Wir müssen ein effektives und effizientes internes System schaffen, wie wir die riesige Masse von Anfragen so strukturieren und kanalisieren, dass wir bei all den Unsicherheiten im datenschutzrechtlichen Kontext schnelle Antworten geben können. Eine Art Support-Plattform, ähnlich dem IT-Helpdesk, könnte daher gut passen.

Was raten Sie uns im Umgang mit unseren eigenen Daten?
Mein Credo lautet „Datensparsamkeit“. Das bedeutet für jeden von uns, nur Daten zu verarbeiten, die wirklich nötig sind. Auch geeignete technische und organisatorische Maßnahmen sind im Vorfeld zu beurteilen und anzuwenden. So will es auch die Datenschutzgrundverordnung. Heute sind Daten ein Kapital, mit dem Hacker viel Geld machen können.

Wo entspannen Sie sich in der Freizeit?
Ganz klar beim Sport und in der Natur. Ich bin ein Naturmensch und mache viel Sport wie Boxen, Radeln, Wandern, Schwimmen. Ein Büro mitten in der Natur unter einem Baum wäre also gar nicht mal so schlecht.

Gesund am Arbeitsplatz

Ab sofort informiert Julia Heinemann als Koordinatorin des Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) Beschäftigte über gesundheitsfördernde Angebote an der Uniklinik

Die Gesundheit von Beschäftigen schützen und fördern sowie die Arbeitsbedingungen gesundheitsförderlich gestalten: Das sind die Ziele des Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) an der Uniklinik Freiburg. Um die vielfältigen gesundheitsfördernden Angebote für Beschäftigte weiter auszubauen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Zukunft noch umfangreicher zu informieren, ist Julia Heinemann von der Stabsstelle Strategische Personalentwicklung ab sofort als neue BGM-Koordinatorin zentrale Ansprechpartnerin für Fragen rund um das Thema Gesundheitsförderung für Beschäftigte. „Meine Rolle ist es vor allem, die bestehenden Angebote miteinander abzustimmen, ein ganzheitliches Konzept für die Zukunft zu entwickeln und das BGM für die Beschäftigten präsenter zu machen“, sagt Heinemann. Bei gesundheitlichen Anliegen können schon jetzt die vielfältigen Angebote der Arbeitssicherheit, des Betriebsärztlichen Dienstes, der Beratungsstellen am Klinikum sowie UNIFIT und die Gesundheitsseminare des Fachbereichs Fortbildung in Anspruch genommen werden.

„Als Gesundheitseinrichtung liegt uns selbstverständlich das körperliche und seelische Wohlbefinden unserer Beschäftigten sehr am Herzen. Deshalb setzen wir uns schon seit Jahren für ein umfangreiches Angebot an gesundheitsfördernden Maßnahmen ein“, sagt Bernd Sahner, Kaufmännischer Direktor der Uniklinik Freiburg. Jasmin Lay, Leiterin der Stabsstelle Strategische Personalentwicklung, ergänzt: „Ein vielfältiges Gesundheitskonzept ist auch für die Gewinnung von neuen Mitarbeitern von großer Bedeutung. Im Zweifelsfall kann es den Ausschlag geben zu einem: Da möchte ich arbeiten!“

Und welche BGM-Projekte plant Julia Heinemann für die Zukunft? „Wir arbeiten beispielsweise daran, mehr präventive Maßnahmen für Beschäftigte anzubieten und die Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern zu intensivieren. Außerdem wollen wir ein Netzwerk von Gesundheitslotsen am Klinikum aufbauen, um über bestimmte Gesundheitsangebote zu informieren.“

Mehr Informationen gibt es auf den Intranetseiten **Services/Angebote, Stichwort: Betriebliches Gesundheitsmanagement**.

Bei Fragen können Sie sich direkt an Julia Heinemann wenden unter 270-19223 oder per Mail an julia.heinemann@uniklinik-freiburg.de.

Adventliche Musik auf Stationen

Wie in jedem Jahr gehen auch in diesem Advent wieder junge Musikerinnen direkt auf verschiedene Stationen der Uniklinik, um mit ihren Instrumenten und Liedern den Patientinnen und Patienten eine Freude zu machen und sie für kurze Zeit aus dem Klinikalltag zu holen. Dazu sind auch die Angehörigen, Mitarbeitenden und alle, die gerne Musik hören, eingeladen. Veranstalter ist „Kultur im Klinikum“.

Am Dienstag, 18. Dezember laden die Sängerin Marie-Christine Köberlein und die Harfenistin Lisa Berg an mehreren Stationen mit adventlichen Liedern zum Zuhören und Mitsingen ein.

Herzlichen Glückwunsch, MentoMed!

5 Jahre gibt es das Mentoring-Programm bereits.

Seit 2014 haben rund 180 Ärztinnen und Ärzte als Mentoren 300 Medizinstudierende im klinischen Abschnitt rund um Promotion, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, fachliche Spezialisierung und Auslandsaufenthalte beraten.

Bei **4 bis 6 Treffen** innerhalb eines Jahres vermitteln die Mentoren ihr Wissen, ihre Erfahrungen und fachliche Kontakte.

Aktuell betreuen 51 Mentorinnen und Mentoren 74 Mentees.

Für die **6. Runde des Mentoring-Programms** ab Sommer 2019 können sich interessierte Ärztinnen und Ärzte aus Klinik, Labor oder Praxis bis zum 1. Februar 2019 unter www.mentomed.uni-freiburg.de anmelden.

Weitere Informationen:
Agnes Bruckner, Projektkoordinatorin MentoMed
agnes.bruckner@uniklinik-freiburg.de
www.mentomed.uni-freiburg.de

Ferien voller Spaß und Spannung

Die Anmeldung zur Ferienbetreuung 2019 ist ab sofort möglich. Viel Spaß und Bewegung erwarten Kindergartenkinder im Alter von drei bis sechs Jahren bei der Ganztagsbetreuung in den Pfingst- und Sommerferien. Für Kinder zwischen fünf und zwölf Jahren gibt es in allen Ferien ein spannendes Halb- und Ganztagsprogramm. Kinder zwischen sechs und 16 Jahren können sich in allen Ferien im Fußball-, Tanz-, Zirkus- oder Tenniscamp nach Herzenslust austoben. Da die Plätze begrenzt sind und die Nachfrage groß ist, empfiehlt sich eine frühzeitige Anmeldung.

Mehr Infos und die Anmeldeformulare finden Sie unter **www.uniklinik-freiburg.de/karriere/familie-und-beruf/ferienbetreuung-2019**

Beratung im Überblick

Für Beschäftigte mit Beratungsbedarf gibt es eine zentrale Nummer:

Zentrales Info-Telefon

61333

Hier berät Sie eine Fachperson vertraulich, welche Beratungseinrichtung der Uniklinik Ihnen mit Ihrem individuellen Anliegen oder Problem weiterhilft. Auf Wunsch werden Sie gerne dorthin vermittelt. Sie können sich aber auch jederzeit direkt an die Anlaufstellen wenden.

Weitere Informationen finden Sie im Intranet unter Services/Angebote: **„Beratung für Beschäftigte“**

Fachbereich Fortbildung

Der Fachbereich Fortbildung am Universitätsklinikum Freiburg bietet allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als zentrale Fortbildungseinrichtung ein breites Leistungsspektrum aus offenem Programm und maßgeschneiderten, abteilungsinternen Seminaren.

Weitere Informationen finden Sie im Intranet unter Services/Angebote: **„Fortbildung“**

Bonus-Gutscheine jetzt per Hauspost

Um die Wartezeiten an der Jobticket-Ausgabe im Casino zu verkürzen, werden die Bonus-Gutscheine ab sofort per Hauspost zugestellt. Den Einkaufsgutschein im Wert von 40 Euro können alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einmal pro Jahr beantragen, die weder das Jobticket – also die vergünstigten Regio-Karten – noch die reduzierte Parkgebühr von 1 Euro pro Tag nutzen. Weitere Informationen sowie das Formular für die Online-Bestellung finden Sie im Intranet unter dem Stichwort „Bonus-Gutschein“.

Rätsel

Wie heißt die Band von Lina Glaser?

Zu gewinnen ist diesmal der Roman „Spiel der Zeit“ aus der Clifton-Saga von Jeffrey Archer.

Ihre Lösung senden Sie bitte mit Ihren vollständigen Kontaktdaten an:

redaktion@uniklinik-freiburg.de
Betreff: amPuls Rätsel 6/2018
Einsendeschluss:
31. Dezember 2018

Lösung aus dem letzten Heft: KUNA – Kommission für Umwelt und Nachhaltigkeit

Den Roman „Wunder“ hat Frank Kramer gewonnen, Nachrichtentechniker am Klinikrechenzentrum.

Impressum

Herausgeber:
Universitätsklinikum Freiburg
Verantwortlich:
Benjamin Waschow, Leiter Unternehmenskommunikation
Redaktion:
Hanna Lippitz
Mitarbeit:
Samira Strauß, Heidrun Wulf-Frick
Anschrift:
Breisacher Straße 153, 79110 Freiburg
Tel.: 0761 270-20060
Fax: 0761 270-9619030
redaktion@uniklinik-freiburg.de
www.uniklinik-freiburg.de
Fotos:
Stephan Eckenfels, Thomas Kunz, Britt Schilling, Patrick Seeger, Verlagsgruppe Random House, Universitätsklinikum Freiburg, privat, freepik.com, iStockphoto.com/leremy, ikryannikovgmailcom, bananajazz
Gestaltung und Produktion:
Ketchum Pleon GmbH, Käthe-Kollwitz-Ufer 79, 01309 Dresden
Druck:
Badische Offsetdruck Lahr GmbH, Hinlehrweg 9, 77933 Lahr